

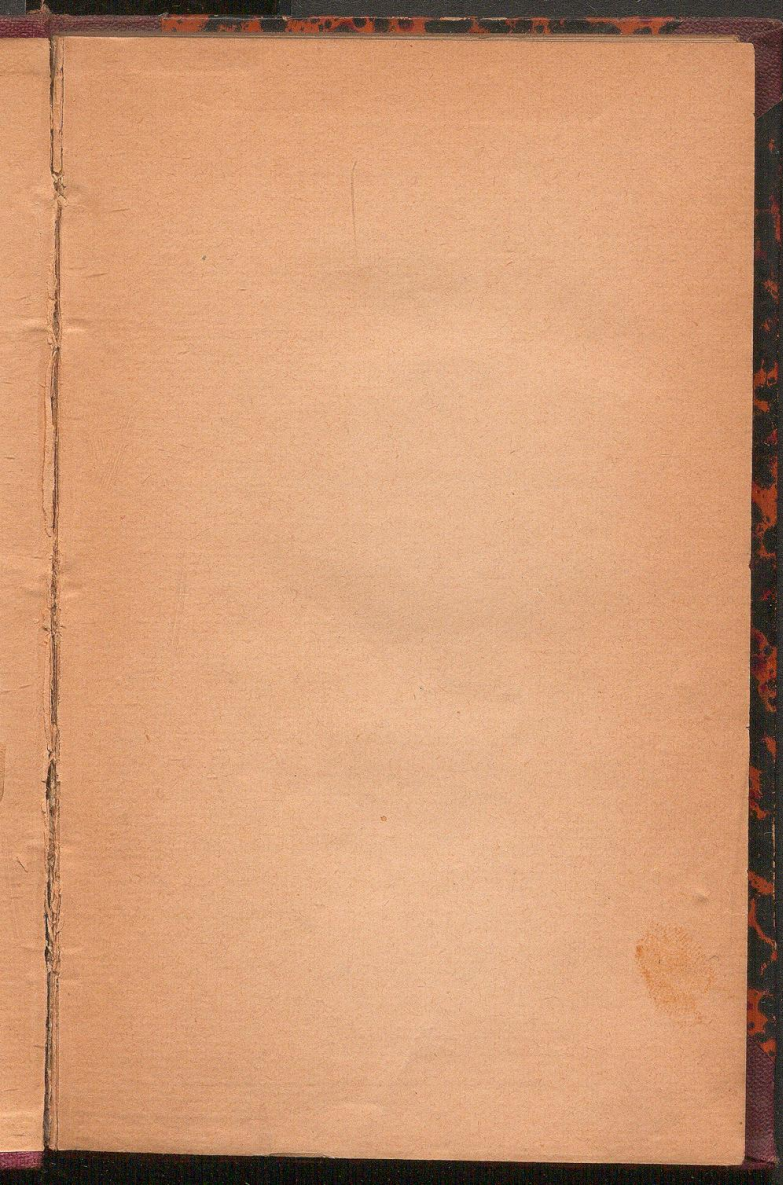
T

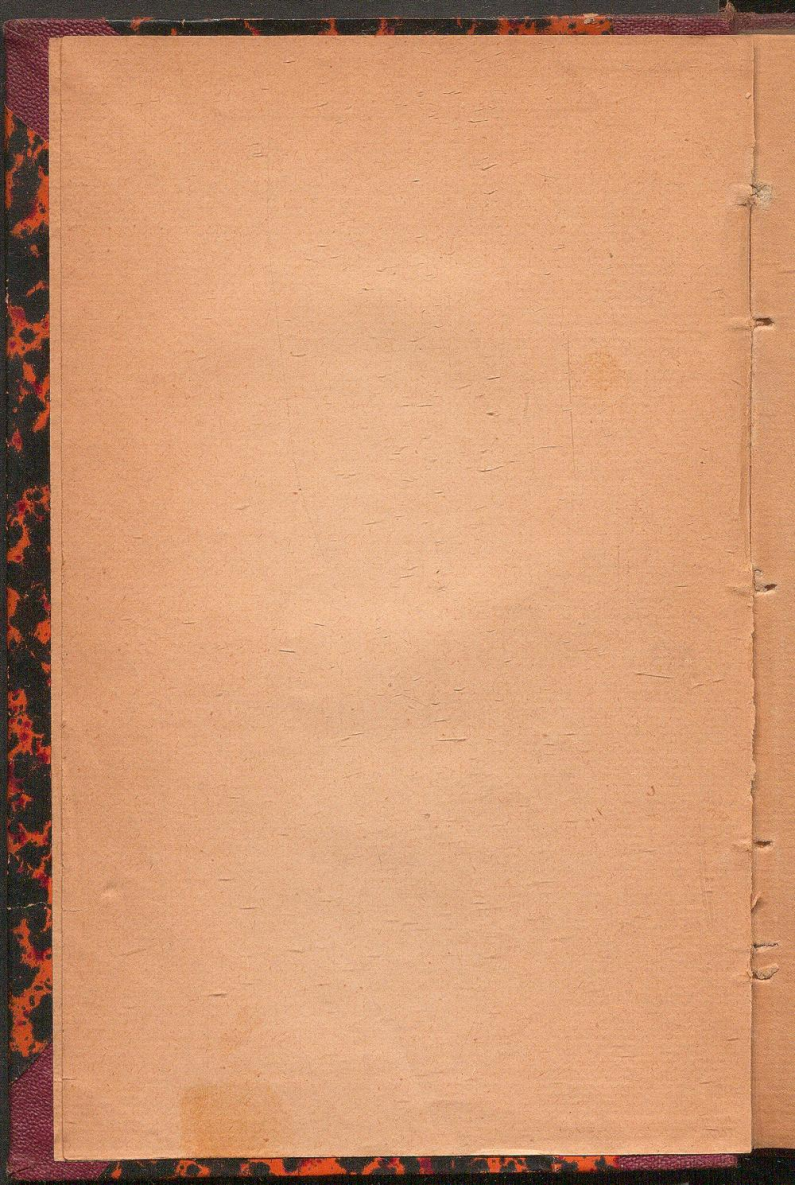
Wiener Stadtbibliothek

2107

..... A







SKIZZE

des

2703

Catalogue raisonné

über das

Technologische Museum

in Wien.

Zum Vortheil

der Künste und Gewerbe errichtet

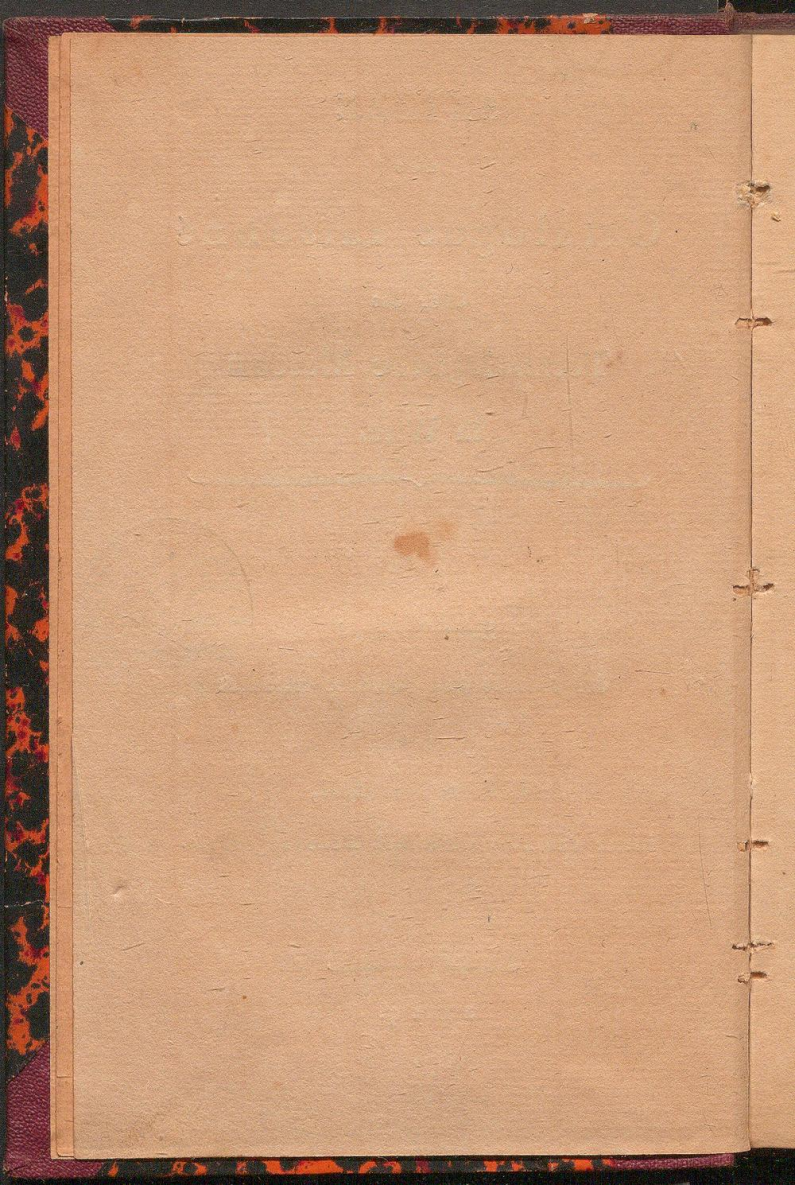
von

J. F. v. Schönfeld,

Ritter des kön. dänischen Dannebrogordens.



1817.



VORREDE.

Ich unterfange mich, durch diese Skizze meines technologischen Museums das Verlangen so vieler hundert Kunstfreunde, zum Theil gekrönter Häupter und Männer vom höchsten Range, zu befriedigen, welche beim Besuchen meiner Anstalt bedauerten, daß dieses gemeinnützliche Werk bisher im Auslande so wenig bekannt sey. Bei dem großen Umfange dieses Museums war es mir nicht möglich, die beiläufig 200,000 Stücke, welche hier aufbewahret werden, alle einzeln aufzuführen und zu beschreiben. Ich hoffe jedoch, daß diese wenigen Bogen den Leser in den Stand setzen werden, sich einen deutlichen Begriff von dem Museum zu machen, und die innere Vortrefflichkeit desselben gehörig zu würdigen.



Mein Zweck bei dieser Anstalt war von jeher nicht die Befriedigung jener gemeinen Liebhaberey, der wir im Leben so oft begegnen, und die auf das allgemeine Wohl so selten Beziehung hat, sondern bloß der Wunsch trieb mich an, durch den Gebrauch, den ich dem Publikum davon verstattete, den größern Flor der Künste und Gewerbe zu befördern, und so zum Besten des Vaterlandes und der Menschheit das Meinige mitzuwirken.

Dafs die Sammlung zur Erreichung dieses Zweckes ein vortreffliches Mittel sey, bestätigen außer dem Erfolg meiner Bemühungen die Zeugnisse so vieler sachkundiger Männer, namentlich eines Denon, welcher bei der französischen Invasion 1805 tagelang das Museum besuchte, und das schmeichelhafte Urtheil ins Fremdenbuch schrieb: „Eine solche Anstalt verdient in jedem Staate nachgeahmt zu werden.“

Wer bedenkt, dafs zu der Gründung dieser Sammlung der Zeitraum fast eines Jahrhunderts (Maximilian II. kam zur Regierung 1564, Rudolph II. starb 1612, und
ich



ich habe bereits seit 40 Jahren zu sammeln angefangen) und nebst dem, was ich dazu beigetragen, noch die Arbeiten zweyer Kaiser gehörten, der wird eine Nachbildung meines Museums sobald nicht erwarten dürfen.

Meine Füße wanken dem Grabe zu, und ich habe die Aussicht, die Früchte meines vierzigjährigen Fleißes nach meinem Tode zersplittert oder vielleicht in Hände gerathen zu sehen, die keinen würdigen Gebrauch davon machen werden. Kann mir dieser Gedanke gleichgültig seyn? Bin ich darum so ängstlich für das Beisammenbleiben der ganzen Sammlung besorgt gewesen? Habe ich darum so bedeutende Summen ausgeschlagen, die mir für einzelne Stücke geboten wurden? — — Aber vielleicht gelingt es mir, durch diese Blätter Fürsten, Regierungen und Staatsmänner auf diese Anstalt aufmerksam zu machen, in deren weisen Händen sie ein reicher Segen für ihre Völker und künftige Geschlechter seyn wird.

Wer je im eignen Busen etwas Aehnliches von solcher Begeisterung für edle

Zwe-



Zwecke empfand, der wird den warmen Antheil entschuldigen, den ich noch jetzt im Greisenalter an dem Schicksale meines Schoofskindes nehme. Das Bewustseyn der Anerkennung auch nur Eines solchen Edlen wird mich hinlänglich über den Tadel von hundert Andern trösten, die mir vielleicht die Aufopferung eines so grossen Theils meines Vermögens für jene Zwecke zum Vorwurf zu machen geneigt sind.

Nützlich zu seyn, ist meine Pflicht;
Nützlich gewesen zu seyn, mein Trost.

Dieser Wahlspruch hat mich durch mein ganzes Leben für alle Aufopferungen entschädigt, und wird auch in der Todesstunde mein letzter Gedanke seyn.

EINLEITUNG.

Nach einer langen Reihe von Jahren, welche Europa unter kriegerischen Stürmen und heldenmüthigen Anstrengungen zur Behauptung seiner Selbstständigkeit und Sicherung eines dauerhaften Wohlstandes verlebt, ist endlich ein Zeitpunkt eingetreten, wo Regenten und Staatsmänner wetteifernd bemüht sind, ihre Völker der Segnungen des goldenen Friedens theilhaftig zu machen. Wohin immer das Auge blickt, da sieht es theils die Wiederherstellung alter nützlicher Anstalten, theils zahllose neue Einrichtungen für Völker - und Staatenglück. Besonders rühmlich muß das Bestreben erscheinen, den Erwerbsefleiß der Nationen durch alle zu Gebote stehende Mittel zu begünstigen, und in der Sorge für neues Aufblühen der Gewer-



werbe, Künste und Handwerke erkennt der Vaterlandsfreund gewiß den sichersten Weg zur Begründung einer dauerhaften Wohlfahrt der Staaten.

Die erhabnen Väter der Völker in ihren segenvollen Bemühungen zu unterstützen, ist unstreitig eine der heiligsten Pflichten jedes Staatsbürgers. Was Jeder nach Maafs-gabe seiner Kräfte und Verhältnisse dazu beiträgt, das wird gewiß in dem erhöhten Wohlstande künftiger Generationen seine schönste Belohnung finden. Der Verfasser dieser Blätter insbesondere glaubt zur Unterstützung jener Bemühungen dadurch mitzuwirken, daß er Regenten, Staatsmänner, und alle begüterte Menschenfreunde überhaupt, die für Völkerwohl im Großen zu wirken vermögen, hiermit ehrfurchtsvoll auf eine Anstalt aufmerksam macht, welche er unter dem Namen eines technologischen Museums schon seit einem Vierteljahrhunde in der Hauptstadt des österreichischen Kaiserstaates gegründet hat.

Die Grundlage davon bildete die von Maximilian II. und Rudolph II. zu Prag



angelegte Schatz- und Kunstkammer, welche im Jahre 1782 öffentlich zu Prag versteigert wurde.

Es ist aus der böhmischen Geschichte bekannt, daß Rudolph II. unter den Königen Böhmens vorzüglich viel für Wissenschaften, Künste und Gewerbe gethan hat. Er rief nicht nur, wie alle böhmische Geschichtschreiber melden, verschiedene Gelehrte aus fremden Ländern nach Prag, sondern hatte auch, als Liebhaber und Kenner der Naturwissenschaften, ausgezeichnete Chemiker und Mineralogen an seinem Hofe. Er legte eine der schönsten Bilder- Gallerien zu Prag an, wozu er die Gemälde der berühmtesten Meister aus Italien und andern Orten kommen liefs. Da er einen großen Schatz von Edelsteinen besafs, so hatte er auch immer treffliche Steinschneider um sich, welche große Kunststücke durch Zusammensetzung verschiedener geschliffener und geschnittener Steine verfertigten.

Schon Rudolphs Vorfahrer Maximilian II. hatte von 1565 bis 1576 eine Sammlung von Kunstwerken und Handarbeiten verschie-



schiedener alter Völker angelegt, welche auf eine sehr anschauliche Weise die Entstehung und Fortschritte der Künste und Gewerbe darstellte. Diese Sammlung nicht nur zu erhalten, sondern auch ansehnlich zu vermehren, gehörte unter Rudolphs angelegentlichste Bemühungen. Er war überzeugt, daß aus einer solchen Sammlung, wenn sie dem Gebrauche des Publikums offen stünde, nicht nur für den Geschichtschreiber und Gelehrten, sondern auch für den praktischen Künstler, Handwerker und Gewerbsmann großer Gewinn hervorgehen müsse. Seine Bestrebungen wurden im hohen Grade durch den bekannten Tycho de Brahe unterstützt, der nicht nur Astronom, sondern auch, mehr als irgend einer der damaligen Gelehrten, mit der Geschichte der Künste und Gewerbe vertraut war.

Aber Rudolph starb, und mit ihm der Pfleger seines schönen Werkes. Die Stürme des dreißigjährigen Krieges entblätterten die Blüten des Kunstfleisses, und sowohl der Pflug des Landmannes, als das Werkzeug des Handwerkers mußte mit dem Schwerte

ver-



vertauscht werden. Auch nach dem Frieden wählten die folgenden Regenten Wien zur Residenz, und Rudolphs Sammlung blieb von jetzt unter der Benennung einer Schatz- und Kunstkammer länger als ein Jahrhundert gesperrt, bis sie 1782 öffentlich versteigert wurde.

Aus einer Familie entsprossen, deren sämtliche Vorfahren schon seit der Periode und zum Theil an der Seite Rudolphs II. sich durch technische und chemische Beschäftigungen ausgezeichnet hatten, war auch ich seit dem ersten Beginnen meiner Bildung zu den Künsten und Gewerben hingezogen worden. Ihre Entstehung, ihr Fortschreiten, ihr gegenwärtiger Zustand, ihre Vollkommenheiten und Mängel, die zweckmäfsigsten Mittel, sie zu immer gröfserm Flor zu bringen — alles dieses waren die Gegenstände meines Denkens und Träumens. Ich erblickte in Künstlern und Handwerkern sehr achtungswerthe Staatsglieder. Ich sah in ihrem Treiben und Wirken die Quelle der wahren Wohlfahrt aller Staaten. Es wird daher leicht zu erklären, dafs ich mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit jedes interes-



sante Denkmal des Kunstfleisses verflössener Zeiten an mich zu bringen suchte. Mit der nämlichen Ehrfurcht, mit welcher ein Verehrer der Griechen und Römer den Laokoön, die mediceische Venus, den Apoll von Belvedere und andere Antiken betrachtet, stand ich vor dem (jetzt in meiner Sammlung befindlichen) kunstreichen Schreibtisch, den der sinnige Stephan Willig im Jahre 1580 für Rudolph II. verfertigt hatte, oder vor den reichen Ueberschuhen einer Gräfin Lippe-Pyrmont aus dem sechzehnten Jahrhundert. Solche Proben des alten Kunstfleisses schienen mir für die Vervollkommnung der Künste und Gewerbe die bedeutendsten Vortheile zu haben, welche ich weiter unten umständlich auseinander zu setzen mich bemühen werde.

Es war daher eine meiner eifrigsten Bemühungen und ich scheute keine Aufopferung, um von jenen Schätzen der Rudolphinischen Kunstkammer so viel als möglich zu meinem Eigenthume zu machen. Die höchsten Gebote, welche mehrere Fremde machten, wurden von mir überboten, nur in der Absicht, damit das Ganze möglichst beisammen bliebe. Ich erstand also einen grossen
Theil



Theil der Sammlung, und legte dadurch, in Verbindung mit dem, was ich bereits besaß, den Grund zu meinem Museum. Da indessen mein damaliges Vermögen bei weitem nicht zureichte, alles Vorhandene sogleich an mich zu bringen, so wurden die übrigen Kunstschätze von verschiedenen andern Kunstfreunden erstanden. In der Folge gelang es mir jedoch, nach und nach auch ihre Sammlungen käuflich an mich zu bringen, und ich hatte endlich im Jahre 1799 das Glück, fast die ganze vormalige Rudolphinische Schatz- und Kunstkammer als mein alleiniges Eigenthum zu besitzen. Aber meine Sammlung war durch die mancherlei andern Seltenheiten, die ich mir noch außer dem in den folgenden Jahren nach und nach zu verschaffen gewußt hatte, unendlich reicher und interessanter geworden; so daß ich, besonders nach den schmeichelhaften Urtheilen so vieler sachkundiger Fremden vom höchsten Range, ohne Unbescheidenheit meine Sammlung als einzig in ihrer Art nennen darf. Man findet zwar berühmte Antikenkabinette, Gemäldegalerien und andere kostbare Sammlungen; aber eine solche, wie die meinige, welche besonders wegen ihres großen Ein-

flus-



flusses auf die Vervollkommnung der Künste und Gewerbe des öffentlichen Lebens und auf den Wohlstand eines grossen Theils der Staatsbürger Aufmerksamkeit verdient, ist nirgends zu finden.

Die ersten Jahre war es mir nicht möglich gewesen, das Ganze in eine zweckmäßige Ordnung zu bringen. Ich unterliefs dies vorzüglich deshalb, weil mein Ideal von Erweiterung und Vervollständigung noch lange nicht realisirt war. Aber nach der Erreichung dieses Zweckes konnte ich auch an jenes Erforderniß denken. Die ganze Sammlung ward nun gehörig classificirt und unter der Benennung eines technologischen Museums in meiner Wohnung zu Wien in mehrern Stuben und Kabinetten aufgestellt, und ich hielt es für Pflicht, Jedem, der sie zu betrachten und sich daraus zu belehren wünschte, ihren Gebrauch zu verstatten.

Allgemeine
Übersicht der
Vorteile meines Museums
für Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Obschon aus der nachfolgenden Skizze der verschiedenen Beschäftigungen und Gewerbsarten, von welchen das Museum Proben enthält, eine allgemeine Idee von den Vorteilen einer solchen Sammlung hervorgeht, so finde ich dennoch für nöthig, meine Ansichten davon und die Gründe, warum ich die Sammlung so allgemein als möglich gekannt zu sehen wünschte, noch umständlicher auseinander zu setzen.

Ich bringe jene Vorteile zunächst in zwei Abtheilungen. Es sind nämlich, 1) theils allgemeine Vorteile, wodurch jeder gebildete Mensch überhaupt, namentlich der Gelehr-



lehre und höhere Künstler zur Betrachtung des Museums hingezogen werden muß; theils 2) besondere, welche sich zunächst auf die Klasse der mechanischen Künstler, Handwerker und Gewerbsleute beziehen.

I.

Was die allgemeinen Vortheile für den Gelehrten, Künstler und gebildeten Menschen überhaupt betrifft, so liefert

1) das Museum die interessantesten Documente zur Geschichte der Technologie. Wer nach dem folgenden Abschnitte die verschiedenen Künste, Handwerke und andere Berufsarten, von welchen zahlreiche Produkte, fast aus allen Zeitaltern, von dem ersten Augenblicke der rohen Erfindung an bis auf den Punkt der gegenwärtigen Vollkommenheit vorhanden sind, aufmerksam erwägt, der wird für meine Behauptung keine weitere Beweise fordern. Und da von solchen Produkten, welche theils wegen ihres großen Umfanges, theils wegen sonstiger Beschaffenheit zum Aufbewahren in einer solchen Sammlung nicht geeignet sind (z. B. Wägen, Pelze etc.) wenigstens sehr gute und treue



treue Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche vorgezeigt werden, so ist auch in dieser Hinsicht die größte Vollständigkeit an kunstgeschichtlichen Documenten anzutreffen.

Ferner finden 2) nicht bloß der Geschichtsforscher, sondern jeder Liebhaber der alten Gelehrsamkeit und Kunst, jeder gebildete Mensch, den die Religion, die Sitten und Gebräuche, das ganze häusliche und öffentliche Leben unserer Vorfahren und anderer alter Völker interessiren, in den Gegenständen, welche durch so außerordentlich viele Stücke meiner Sammlung dargestellt werden; den reichlichsten Stoff zur Befriedigung ihrer Forsch- und Wißbegierde, und die herrlichsten Veranlassungen sich auf tausendfache Weise zu belehren. Derjenige, welchem dieses oder jenes Exemplar in Hinsicht seines technischen Werthes vielleicht gleichgültig ist, findet es wenigstens von Seite dessen interessant, was es aus der Geschichte oder Erdbeschreibung etc. enthält; und so verläßt Niemand die Anstalt, ohne Belehrung und Nutzen geschöpft zu haben.



Für einen nicht minder wichtigen Vortheil muß auch 5) derjenige angesehen werden, daß der bildende Künstler, der Zeichner, Holzstecher, Kupferstecher, Maler, Bildhauer, Baukünstler, der Schauspieler, auch der Dichter, der Anordner einer Feyerlichkeit u. dgl. in den mannichfaltigen Produkten meines Museums vielfältigen Stoff entweder zur bloßen Nachahmung oder zu selbstständigen Erfindungen, oder auch zu allerley Beiwerk findet, das an so manchen historischen Darstellungen oft fehlerhaft gearbeitet ist, und von der Unkunde des Künstlers in altem Costume etc. beschämende Beweise liefert. Die Belege nicht nur für diesen dritten, sondern auch für den vorigen zweyten Punkt findet man theils in dem unten am Schlusse befindlichen alphabetischen Kunstregister, theils in der nachfolgenden Auswahl von speciellen Thatsachen und Fällen, wo das Museum für allerley Künstler Vorbilder geliefert hat.

II.

Noch mannichfaltiger als die so eben beschriebenen allgemeinen Vortheile, und für die Wohlfahrt der Staaten von der größten

ten



ten Bedeutung ist der besondere Nutzen, den sich der mechanische Künstler, der Handwerker und Gewerbsmann von dem Besuchen einer solchen Anstalt versprechen kann.

Denn das Museum ist 1) die beste, ja die einzige wahre Versinnlichung eines technologischen Unterrichts. Man hat schon längst ein vollständiges Buch gewünscht, welches eine ausführliche und richtige Beschreibung und Abbildung aller Handwerke und Künste, so wie aller ihrer Grundsätze, Handgriffe, Werkzeuge, Maschinen etc. enthielte. Eine Menge Schriftsteller haben diesen Wunsch zu befriedigen versucht, und wir besitzen über diesen Gegenstand eine große Anzahl von zum Theil sehr vortrefflichen Schriften. Allein die genaueste Beschreibung und die umständlichsten Kupfertafeln sind nicht immer im Stande, von der Beschaffenheit dieses oder jenes Kunsterzeugnisses, von seiner Entstehung und Bearbeitung eine anschauliche Idee zu erwecken; wohl aber kann dies durch eine Vorzeigung dieses Produkts (*in natura*) geschehen. Ueberdies lassen auch die meisten jener



Werke — wie Poppe in seiner Geschichte der Technologie, 1. Band, S. 95 sehr wahr bemerkt — noch viel zu wünschen übrig. Es ist nicht zu erwarten, daß der Verfasser eines technologischen Werkes von allen und jeden Künsten und Handwerken eigene genaue Kenntnisse, am wenigsten anschauliche praktische Begriffe habe. Er hält sich daher entweder an seine Vorgänger, oder verläßt sich auf die Nachrichten und Angaben Anderer. Muß dieß nicht Mißtrauen gegen sein Werk erregen? Wo aber, wie in meinem Museum der Fall ist, mit der Vorzeigung eines Kunstprodukts zugleich alle verwandte Exemplare früherer und späterer Perioden dieses Erwerbzweigs mit vorgelegt, und, wenn es möglich ist, vor den Augen des Beschauers in ihre Bestandtheile zerlegt werden, wo man zugleich, wie dieß wenigstens bei einigen Zweigen der Fall ist, die zur Verfertigung des Produkts erforderlichen Werkzeuge mit vorlegt, da wird zugleich eine richtige und anschauliche Belehrung über die Sache mitgetheilt. Vorzüglich wichtig ist diese anschauliche Belehrung in den neuern Zeiten geworden, wo aus allerley Ursachen das Wandern junger Handwerker ent-



entweder gänzlich aufgehört hat, oder doch unterbrochen worden ist. Das Museum bietet einen reichlichen Ersatz dafür. Denn außer den vollständigsten Sammlungen von Kunsterzeugnissen habe ich auch von Jahr zu Jahr die in die Gewerbskunde einschlagenden Bücher, Zeitschriften, Kupferwerke und andere Hilfsmittel, angeschafft, aus welchen der Wissbegierige einen reichen Schatz von Belehrungen schöpfen kann. Einen ganz eignen hier nur beiläufig zu erwähnenden Vortheil verschaffte mir das Museum, indem es mich auf die Idee führte, für jedes Gewerbe nach und nach kleine Taschenbücher herauszugeben, worin in einer einfachen, dem gewöhnlichen Handwerker verständlichen Sprache a) die Beschreibung seines Gewerbes (der Materialien etc.), b) die Geschichte von dessen Entstehung und Fortbildung, c) die Vortheile und Verbesserungen, die sich dabey noch anbringen lassen, d) die Gesundheitsregeln, zur Vermeidung der damit verknüpften Gefahren, und e) eine Beschreibung der einzelnen Produkte dieses Gewerbes, welche sich im Museum vorfinden, nebst noch einigen vermischten Notizen mitgetheilt werden. Ich habe bereits drey solche Büchlein,



lein, 1) das goldene Buch für Schuhmacher; 2) das goldene Buch für Kleidermacher, und 3) das goldene Buch für Tischler, alle drey für 1816 herausgegeben, und das Vergnügen gehabt, sie in die Hände vieler Hundert wackerer Handwerker gebracht zu sehen, welche mir ihre Dankbarkeit auf die herzlichste Weise zu erkennen gegeben haben.

Außerdem lehrt 2) die Betrachtung des Museums, wieviel in jedem einzelnen Industriezweige zu leisten möglich ist. Darauf mit aller Macht aufmerksam zu machen, ist zur Emporbringung der Industrie in unsern Zeiten um so nöthiger, je weniger so mancher gemeine Handwerker, der nur um des augenblicklichen Gelderwerbes willen arbeitet, von höherer Vervollkommnung seines Gewerbes sich einen Begriff machen kann. Wenn er aber nur nicht ganz stumpfsinnig ist, so muß er bei dem Anblicke so vieler Proben menschlicher Geschicklichkeit, gewiß eine edlere Ansicht auch von seinem Erwerbzweige bekommen und zu einem höhern Streben erweckt werden. Diese Wirkung muß noch durch die Betrachtung verstärkt werden: „So weit hat-



hatten es schon die Alten gebracht! Diese Alten, auf die wir mit stolzen Blicken hinabsehen, weil wir uns in allen Stücken für weiter vorgerückt halten.“ Wenn er erwägt, daß diese Alten viel unvollkommnere Werkzeuge, viel weniger Kenntnisse von Mechanik, Mathematik, Physik und Chemie hatten, auch so mancherley Erleichterungsmittel noch nicht kannten, deren wir uns erfreuen: so wird sich ihm gewiß der Gedanke aufdrängen: Es wäre eine Schande, da stehen bleiben zu wollen, wo jene aufhörten, oder wohl gar noch weiter zurückzugehen und schlechtere Dinge zu liefern.

Endlich komme ich zu dem dritten und letzten Vortheile, den ich seiner ausgezeichneten Wichtigkeit halber absichtlich bis zuletzt aufgespart habe.

Es giebt Perioden im menschlichen Leben, wo durch Unglücksfälle, z. B. verwüstende Kriege, anhaltende Theuerung, Stokkung einzelner Gewerbe u. s. w. unter den geringern Volksklassen mannichfaltige Verlegenheiten entstehen. In solchen Zeiten ist derjenige, welcher von Jugend auf nichts
wei-



weiter betrieben hat, als sein besonderes Gewerbe, oft der gänzlichen Verarmung preisgegeben. Wie aber, wenn ihn dann Jemand in das Museum führte und den Reichtum an Kunstprodukten aller Art vor seinen Augen entfaltete: würde er dann nicht eines oder das andere finden, zu dessen Verfertigung er Geschicklichkeit in sich fühlte, und das für ihn eine Quelle des Wohlstandes, wenigstens ein Mittel würde, ihn aus der Verlegenheit des Augenblicks zu reißen? Das ist ja eben die Ursache so vieles Elends der gewerbtreibenden Klassen in einzelnen Gegenden, daß sie nur ein einziges Gewerbe zu treiben verstehen, und wenn dieses durch Unglücksfälle zerstört wird, nichts weiter anzufangen wissen und als Bettler den übrigen Staatsbürgern zur Last fallen. Die Begebenheiten der neusten Zeit liefern dazu in verschiedenen Ländern die sprechendsten Belege. Allein jeder Staat hat in seinem Innern eine Menge Hilfsquellen, die nur nicht immer allgemein bekannt sind. Ich habe in einer 1808 zu Prag in meiner Buchhandlung herausgegebenen kleinen Schrift: „Die alte Hilfe der Böhmen und Mährer, „wodurch sie sich gewöhnlich die Leiden
und



„und den Schaden eines Krieges wieder zu
„ersetzen wußten“ besonders auf die In-
dustrie der alten Slawen aufmerksam gemacht,
und mit Hinweisung auf mein Museum ge-
zeigt, was die herrlichen Länder Böhmen
und Mähren für tausenderley Hilfsquellen in
Zeiten allgemeiner Noth darbieten, wofern
sich nur betriebsame Hände mit Kopf und
Muth zu ihrer Benützung vereinigen. Das
Nämliche gilt aber auch mehr oder weniger
von andern Ländern. Die Urstoffe, aus wel-
chem viele Produkte meines Museums gear-
beitet sind, finden sich in jedem Lande, und
bei der Betrachtung desselben wird nicht
nur der Slawe und der Teutsche, sondern auch
der Italiener, der Franzose, der Niederlän-
der, der Däne, der Engländer, der Russe etc.
auf neue Erwerbszweige geleitet werden.
Die weiter folgenden speciellen Beispiele
zeigen, daß oft eine unscheinbare Kleinig-
keit hinreicht, dem Betriebsamen Arbeit und
Brod zu verschaffen, und daß man jeden
Bettler, der sich mit Mangel an Arbeit ent-
schuldigt, auf etwas hinweisen kann, das
seinen Kräften angemessen ist und ihm Be-
schäftigung verschafft. Als ich in Wien Di-
rector der Armenversorgungsanstalten war,
hat-



hatte ich häufig Gelegenheit, aus meinem Museum so schöne Früchte zu ärnten. Es kamen oft einzelne Menschen zu mir, die auf diese oder jene Weise, durch Verlust eines Armes, durch Diebstahl, Brand etc. ins Stocken gerathen oder gezwungen worden waren, ihren bisherigen Erwerbszweig ganz aufzugeben. Da führte ich sie in meine Sammlung, und es wurde bald etwas Neues für sie ausfindig gemacht. Einen wichtigen Beitrag dazu lieferten mir noch einige andere Bestandtheile meines Museums, z. B. alte Handschriften, gedruckte Werke über Künste und Handwerke etc., in welchen sich oft unvermuthet schätzbare Winke in Beziehung auf einzelne Beschäftigungen und Handgriffe vorfanden, von welchen sogleich zum Besten brodloser und arbeitsluster Menschen Gebrauch gemacht wurde. Die folgenden Beispiele enthalten zu allem, was ich hier angeführt habe, gleichfalls die vielfältigsten Belege.

Auswahl
von
auffallenden Beispielen,
welche Vortheile das Museum bereits ver-
schiedenen Künstlern gewährt hat.

Erstes Beispiel.

Einen ausgezeichneten Vortheil gewährte das Museum den Schuhmachern, da der Reichthum an Schuhen aus allen Zeitaltern und von allen Formen die Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich zieht. Viele Exemplare sind interessante Beweise von Oekonomie in solchen Perioden oder in solchen Gegenden, wo die Ledergattungen ungewöhnlich theuer waren. Ein Paar Stiefeln zeichnen sich dadurch aus, daß der Untertheil nicht eine gewöhnliche aus einem ganzen Stücke bestehende Sohle ist, sondern an den drey Hauptpunkten, die den Erdboden berühren und



zuerst durchgerieben werden, nämlich an der Ferse und den beiden vordern Ballen sind blofs drey runde Lederstücke jedes von 1 Zoll im Durchmesser befestigt. Ein Mehreres in dieser Hinsicht enthält mein goldenes Buch für Schuhmacher.

Zweites Beispiel.

Ein Architekt hatte den Auftrag, ein Landhaus in gothischem Styl zu entwerfen. Ich zeigte ihm die aus Erz gegossene Nachbildung des berühmten Mailänder Doms. Da sich diese in alle einzelne Bestandtheile zerlegen läßt, so gab dieß dem Künstler reiche Gelegenheit, nicht nur den ganzen äußern, sondern auch, was durch kein Kupferwerk erreicht werden kann, den innern Bau des Gebäudes, die Säulengänge, die Wölbungen etc. gründlich zu studiren.

Drittes Beispiel.

Einem Kunstdrechsler gefielen die chinesischen Kaffee- und Präsentirschalen aus
Speck-

◆

Speckstein. Er ward zur Nachbildung aufgemuntert, wählte dazu den österreichischen Gypsspath, der sich gleichfalls leicht raspeln, schneiden und poliren läßt, und die erforderlichen Baizfarben fand man schriftlich in einem gleichfalls im Museum befindlichen Nürnberger Kalender vom Jahre 1522, der wahrscheinlich einem Arbeiter dieser Art gehört haben mag, weil noch mehrere dergleichen Baizmittel darin vorkommen.

Viertes Beispiel.

Ein Kunstweber erblickte ein im Museum befindliches Portrait einer Dame in vollem Putz, welches auf dem Weberstuhl in Sammetschnitt äußerst künstlich und geschmackvoll gearbeitet war. Er ward zu einem ähnlichen Versuch aufgemuntert. Ein Blumenkorb zu einem Ofenschirm auf Atlas fiel so musterhaft aus, daß er bald einen guten Käufer dazu fand und zu neuen Versuchen angefeuert wurde. Er lebt seitdem in einer der größern Städte Frankreichs, und übt seine Kunst mit Ehre und Gewinn.

Fünf-



Fünftes Beispiel.

Das Museum besitzt im Fache der Portraitmalerei ein Kunstwerk, das einzig in seiner Art ist. Es ist ein in Oel gemaltes 5 Zoll hohes und 4 Zoll breites Portrait einer Erzherzogin von Oesterreich, welches das Eigne hat, daß der Kopfsputz, so wie der Brust- und Armschmuck aus kleinen Brillantabfällen (d. h. Späne beim Schleifen der Brillanten) besteht, welche vom Maler auf die noch nasse Farbe mit einer zarten Brillantenzange aufgetragen werden mußten. Das Kunstwerk ist also eine Vereinigung von Malerey und Mosaik, nichts destoweniger aber von einer solchen Vollendung, daß der geläutertste Geschmack nichts daran auszusetzen weiß. — Ein Portraitmaler (einer der ersten Künstler seines Fachs, dessen Namen ich jedoch verschweige), war entzückt, als ihm dieses Gemälde zuerst zu Gesichte kam. Er gestand, daß er von jetzt an erst gelernt habe, wie man Damen von hohem Range auf eine würdige Weise portraituren müsse, so daß man schon aus diesem Umstande ihr Portrait von andern unterscheiden könne.

Die Anwendung dieser Kunst ist ihm späterhin reichlich gelohnt worden, und jeder andere Künstler wird aus der Nachahmung ähnliche Vortheile ziehen.

Sechstes Beispiel.

Ein übrigens geschickter Zeichner klagte mir, daß es mit seinem Fortkommen nicht recht gehen wollte. Ich fand den Grund gar bald in seinem ganzen vernachlässigten Aeußern, welches freylich nicht sehr empfehlend war, und wodurch er in so manchem feingesitteten Hause keinen Eintritt finden konnte. Da der Mann indessen schon zu erwachsen war, um sich in dieser Hinsicht zu ändern: so wünschte er einen andern Erwerbszweig ergreifen zu können, bei dem jener Mangel ihm keinen großen Eintrag thun könnte. Wir fanden bald ein Kunststück von der alten Federarbeit, wo man nämlich durch allerley in der Haushaltung aufgesammelte übrigens unnütze Hühner- und andere Vögelfedern ein Gemälde zusammensetzen weiß. Es bedurfte nur einiges Nachdenkens über die dazu erforderlichen Handgrif-



griffe, und wie leicht das Materiale dazu anzuschaffen sey, um auch diesen Mann sogleich für den neuen Erwerbszweig zu entusiastiren. Er brachte es bald zu einem großen Grade von Vollkommenheit und in kurzer Zeit ward er durch ein griechisches Handelshaus veranlaßt, nach der Levante zu gehen, wo er jetzt in einer der größten Handelsstädte um seiner Kunst willen sehr hochgeschätzt und köstlich belohnt wird.

Alphabetische
Ü b e r s i c h t
aller menschlichen Beschäftigungsarten, von
welchen das Museum verschiedene
Exemplare enthält.

Achatarbeiten unter der Steinschneide-
kunst.

Ackergeräthe.

Von verschiedenen Nationen und aus al-
len bekannten Zeitaltern; theils in Zeich-
nungen, theils in Kupferstichen.

Aeolsharfe unter den musikalischen In-
strumenten.

Aetzkunst.

Schon in den ältesten Zeiten finden sich
Spuren dieser Kunst auf Grabmälern und
Waffen. Spätere Monumente sind die Tau-



sende von Kupferabdrücken, die sich im Museum befinden, worunter viele Originale von Rembrand mit zahlreichen Copien, so wie die Hauptoriginalblätter des Vaters der Aetzkunst, Albrecht Dürers mit seinen Copisten, Auszeichnung verdienen. Ferner finden sich hier die Aetzarbeiten der Italiener in Stein und Eisen bei der ganzen Waffenarbeit. Bemerket zu werden verdienen vier große Tafeln von Eisenblech, welche Virgilius Solis zeichnete und ätzte, und dann in Gold- und Silberdrath einschlagen liefs, wodurch diese Arbeit ein Vorbild der heutigen Karlsbaderarbeit ward, nur mit dem Unterschiede, daß diese blofs Züge und Umrisse ohne Erhabenheiten und Vertiefungen der Figuren enthält. Bekanntlich machen die Karlsbader Arbeiter aus ihrer einträglichen Kunst ein Geheimniß.

Astrolabium unter den mathematischen Instrumenten.

Aufzüge und Einzüge.

Darstellungen von Krönungsfeierlichkeiten, ländlichen Festen, Triumphzügen, bei alten Völkern, besonders den Römern
und



und Griechen; in Gemälden, Holz- und Kupferstichen.

Automaten.

Reitende Figuren, laufende Mäuse, kriechende Schnecken und Schildkröten, schreiende Katzen, bewegliche Portraits, gehende Thiere auf gemalten Landschaften, Bilder mit beweglichen Augen u. d. m.

Baizarbeiten.

Zahlreiche Produkte aus allen drei Reichen der Natur, besonders in Holz, Stein, Stroh, Bein und Horn; eine Menge Blumen- und Fruchtstücke u. dgl.

Barometer unter den mathematischen Instrumenten.

Baukunst.

Alle Arten von Gebäuden und Denkmälern dieser Kunst, nämlich Wassergebäude, Gartengebäude, Prachtgebäude, Brücken, Tempel, Grotten, Eremitagen etc., selbst alle landwirthschaftliche und Fabrikgebäude. Sie sind theils in Originalzeichnungen, theils in Gemälden und Kupferstichen vorhanden; auch eine Menge Grundrisse gehören dazu.



Belagerungen.

Von Festungen und Städten aus alten und neuen Zeiten, in militärischen und andern Zeichnungen, auch Holz- und Kupferstichen.

Bernsteinarbeiten unter der Steinschneidekunst.

Bibeldruck alter, bei der Buchdruckerkunst.

Bildhauerkunst in Bein.

Die Sammlung der hierhergehörigen Stücke ist von der größten Vollständigkeit; es finden sich Crucifixe, Basreliefs, Humpen und Trinkbecher jeder Art, schwarz radirte, voll- und hohlgeschnittene Darstellungen, welche oft überzeugende Beweise sind, wie selbst der schlechteste Thierknochen zu einem Kunstwerke verarbeitet werden kann. Zu merken ist das Vesperbild des berühmten Wallenstein, Herzogs von Friedland, den sterbenden Heiland darstellend, im Ganzen aus einem Elfenbeinzahn mit der größten Wahrheit und Kunst gearbeitet.

Bild-

Bildhauerkunst in Holz.

Aus dieser sind eine Menge Kunstwerke von großem Werthe vorhanden. Merkwürdig sind von Albrecht Dürer, (als er noch die Bildhauerkunst ausübte) die zwei einzigen Figuren seiner Rundarbeit, Adam und Eva in Lebensgröße, deren Aechtheit und Seltenheit nicht nur durch das Urtheil aller Kenner, sondern auch durch das Original-Inventar des Rudolphinischen Cabinetts bestätigt wird. Ferner verdienen zwei jugendliche Köpfe, ein männlicher und ein weiblicher, so wie ein 3 Schuh langes und 2 Schuh hreites Stück, Cupido mit dem Köcher auf einer Löwenhaut schlafend, zwei Kunstwerke, die man gleichfalls Dürers Meißel zuschreibt, angeführt zu werden.

Bildhauerkunst in Stein.

Steinhauereien aller Art und in verschiedenen Steingattungen; Köpfe, Kinderstücke, Gruppen, Basreliefs etc. Auszeichnung verdient a) ein 3 Schuh hoher Salvator mundi aus kararischem Marmor, noch aus der Rudolphinischen Sammlung herrührend; b) 2 Mohrenbüsten von 1 Schuh Höhe, aus schwarzgrünem Schneckenmarmor.

Blei-



Bleiarbeiten bei der Giefskunst.

Blumenstücke.

Von allen Arten, gezeichnet, gemalt, in Kupfer gestochen, und mosaich zusammengesetzt,

Bossirkunst.

Eine große Sammlung von einzelnen Figuren, Gruppen, Früchten und andern Efswaren, Portraits, Thierstücke etc. aus Lehm, Wachs, Seife, Brodteig, Papiermasse etc., wovon das meiste nach der Natur übermalt ist. Ausgezeichnet sind zwei Ruinenstücke aus Wachs, mit größter Kunst und perspectivischer Treue von dem Bildhauer Prokoff verfertigt.

Brennspiegel.

Das Museum besitzt aus dem Nachlasse des 1601 zu Prag verstorbenen Tycho de Brahe, Hofastronomen Rudolphs II., den großen parabolischen Brennspiegel des 1476 verstorbenen Johann Regiomontanus. Er besteht aus drei Gläsern, wovon das größte 9 Zoll im Durchmesser hat.

Bracteatn bei der Münzkunst.

Bril-



Brillantirkunst.

Von dieser auch unter der Benennung der Facettirung bekannten Kunst finden sich im Museum die schönsten Proben in ächten Brillanten und andern Edelsteinen. Darunter zeichnet sich ein kostbarer Solitär aus, der schon zu Rudolphs II. Zeiten mit besonderer Kunst geschliffen worden ist. Ein zweites vorzügliches Stück ist ein Carneol von zwey Zoll im Umkreise auf einer mit Brillanten besetzten Tabatiere. Die Oberfläche ist schön gewölbt und durchaus facettirt; nebst dem erregt dieser Stein noch durch seine ganz reine schöne dunkelrothe Farbe die Bewunderung der Mineralogen.

Buchbinderarbeiten.

Die zahlreichen Incunabeln belehren über alle Arten des Heftens, der Verzierungen auf der Decke und an den Zwingen (Clausuren), der Eck- und Rückbeschläge bis zur ersten Sattlerarbeit. Ausgezeichnet sind a) ein Band, welcher fünf verschiedene Formate vereinigt und äußerst geschickt gebunden ist; b) ein großes Buch aus weißem Papier, in der Form eines Herzens, deshalb merkwürdig, weil es in der dem Buchbinder

der



der sonst ungewöhnlichen Rundung beschnitten und vergoldet ist. — Ich benütze es zugleich als Fremdenbuch, und es wird doppelt interessant durch die vielen Hundert eigenhändigen Schriften und Aeußerungen von Personen aus allen Gegenden der Erde, worunter sich gekrönte Häupter und andere Personen vom höchsten Range und der größten Auszeichnung befinden.

Buchdruckerkunst.

Eine möglichst vollständige Reihe der seltensten und schönsten Werke von der Erfindung der Kunst (Incunabeln) bis zur heutigen Zeit; besonders Bibeln, neue Testamente, theologische, philosophische und andere wissenschaftliche Werke. Die Menge interessanter Titel und Finalblätter enthält die Monogramme alter Drucker, Verleger und Autoren. Dazu gehören ferner die Arbeiten der Schriftstecher, Schriftgießer, Formschneider, Stahl- und Messingschneider, die verschiedenen Farbenbereitungen zum bunten Druck, womit schon bei dem alten Holzdruck mancherlei Schattirungen hervorgebracht wurden.



Chinesische Druckschriften bei der Holzstecherkunst.

Costumes.

Trachten aller Völker des Erdbodens aus der Vorzeit und Gegenwart, besonders einzelner Stände, z. B. Fürsten, geistliche und weltliche Orden, Militärpersonen etc. in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen, Gemälden etc. in Email, Bronze und Stein.

Crucifixe.

Eine besonders zahlreiche Sammlung, gearbeitet aus Stein, Bein, Holz und Metall; auch in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen.

Damascirte Arbeit bei der Waffen- schmiedekunst.

Denk- und Grabmäler.

Aus neuen und alten Zeiten, besonders aus der römischen und griechischen Geschichte; in Holz- und Kupferstichen.

Diamanten bei der Brillantirkunst.



Dickpfennige bei der Münzkunst.

Drehkunst.

Die kunstvollsten Arbeiten aus Bein, Stein, Holz und Metall. Auszeichnung verdienen: a) ein Spinnrad von 2 Zoll Höhe und Breite, nebst allem Zubehör aus Elfenbein gearbeitet; b) ein prächtiges Schachspiel aus Elfenbein und Ebenholz, vom Kaiser Rudolph II. im Jahre 1594 selbst gefertigt.

Dreifaltigkeitsringe unter den Fingerringen.

Emaillirkunst.

Sie wurde sonst Feuermalerei genannt, weil der Hauptbestandtheil der Farben, die Glasmasse, erst durch den Brand auf dem Kupfergrunde zur Festigkeit geschmolzen wird. Unter den zahlreichen schönen Stücken des Museums in diesem Fache verdient den höchsten Rang ein Todtenkopf von der Gröfse einer Haselnufs, ganz aus Gold gearbeitet, den die Geschichte Paphomet nennt, und den der Grofsmeister der Tempelritter in ihren Versammlungen an einer



rothen seidenen Schnur um den Hals hangen hatte. Dieser durchaus mit Feuerglanz (Email) übergossene Kopf hat das Außerordentliche, daß sich die Stirn oberhalb der Augenbeine dergestalt von einander theilen läßt, daß die Hirnschale in ein Scharnier zurückfällt, wo man dann im Innern des Kopfes ein regelmäßiges menschliches Skelett erblickt, welches unter seinem Kopfe eine Sanduhr liegen hat. Auch der kleinste Theil des Körpers ist vollkommen ausgearbeitet. Diese wahre Filigranarbeit konnte nur durch eigne Mitglieder des Ordens selbst und durch ganz besondere Werkzeuge gearbeitet werden, denn gewöhnliche Menschenhände, Feilen, Grabstichel etc. reichten zu einem Kunstwerke dieser Art nicht hin.

Falsche Münzen bei der Münzkunst.

Falsche Perlen bei der Glasmacherkunst.

Federarbeit bei der Mosaik.

Fenster bei der Glasmacherkunst.



Fingerringe.

Eine ansehnliche Sammlung aller Formen und Arten dieses Handschmuckes aus allen Zeitaltern; gearbeitet aus Stein, Bein, Holz, Gold, Silber, Eisen und korinthischem Erz, mit Brillanten und Edelsteinen besetzt. Zu bemerken ist der goldene und emaillierte Handring Rudolphs II. mit einem rosenrothen Steine von bis jetzt unbekannter Art.

Filigranarbeiten.

Von dieser Gattung sind Schminkkästchen, Weibbrunnkessel, Haarschmucknadeln, und eine Menge auf Uhrkästen angebrachter Verzierungen da, welche Arbeiten einst die Augsburger Feinsilberarbeiter sehr häufig verfertigten, später aber durch die Nachahmung eines Zinngießers, der sie aus Zinn sehr täuschend verfertigte, in Abnahme kamen. Eine Filigranschnalle aus Zinn liegt dieser Sammlung bei.

Flinten bei der Waffenschmiedekunst.

Fournirte Arbeiten unter den Tischlerarbeiten.



Gartenkunst.

Gezeichnete und gestochene Ansichten von theils bloß idealen, theils wirklich bestehenden oder wenigstens sonst bestandenen Gartenpartien und Anlagen aus allen Perioden der Gartenkunst, welche über die verschiedenen Abwechslungen des Geschmacks deutliche Belehrung gewähren.

Gefärbte Papiere bei der Papiermacher- kunst.

Gelbgießer - Arbeiten bei der Gießkunst.

Getriebene Arbeit.

Diese wird heut zu Tage die Blecharbeit genannt, welche von dem Silbertreiber, Gärtler und Schlosser, Kupfer- und Blechschmiedt aus einem Stück Messing- oder anderm Metallblech mittelst Hammer und Punzen verfertigt wird. Das Museum besitzt mancherlei bildliche Darstellungen in dieser Arbeit aus verschiedenen Zeitaltern.

Gießkunst.

Alle Arten von Metallgufs, Basreliefs, Statuen, Opfergeräthe, Mantelringe, Leuchter,



ter, Lampen etc. Ausgezeichnet sind a) ein Abbild des Mailänder Doms von 3 Schuh Länge und 2 Schuh Breite; es kann in drei Abtheilungen zerlegt werden; b) die katholische Hofkirche in Dresden, aus sechs zerlegbaren Abtheilungen bestehend. Das Deckengemälde ist in dieses Modell von Raphael Mengs eigenhändig gemalt.

Glanzstahlarbeit.

Eine Menge Stücke aus gegossenem Eisen und Stahl, welche die Alten durch Reiben mit Sand so schön zu poliren wußten, als wir es heut zu Tage durch Schleifen zu bewirken im Stande sind. Besonders schöne Stücke sind die Stahlperlarbeiten, welche ehemals selbst für den Damenschmuck von großer Bedeutung waren.

Glasmacherkunst.

Aus diesem Fache enthält das Museum alle Arten von gefärbten, gemalten und eingeschmolzenen Gläsern, aus allen Perioden der Geschichte dieses Industriezweiges. Große Zierden des Museums sind die vielen farbigen Fensterscheiben, die Ritter- und alten Krönungspokale, auch komische Gegen-

stän-



stände, wie z. B. ein Paar gläserne Pistolen, die als Trinkgeschirre dienen. Nebstdem ist noch die große Sammlung gefärbter Glasperlen von böhmischer und venezianischer Erfindung merkwürdig, bestehend aus einer durch Feuer erzeugten Mischung von gebrochenen Perlen; unter andern wird ein Degengefäß vorgezeigt, das bloß aus einer solchen Mischung verfertigt ist. Die verschiedenen Arten von geschnittenen und gedruckten Figuralarbeiten in Glas sind gleichfalls sehr belehrend.

Gravier - oder Erzverschneidekunst.

Alle Arten von gestochner Arbeit in Metall, nachdem die Stücke vorher gegossen und dann durch das Verschneiden vollendet worden. Merkwürdig sind darunter gegossene Münzen, in neuer Zeit nachgemachte Götzenbilder, eine Menge Verzierungen u. dgl.

Gußmodelle und Patronen,

welche zur Abformung in Lehm und Sand bei den alten Roth - und Gelbgießern üblich waren und es noch sind.



Heiligenbilder.

Eine große Sammlung heiliger Personen, dargestellt in allen Stellungen und Affekten, nebst vielen Scenen aus der Legende. Die zahlreichen Klassen von Wiener Künstlern (von welchen einige das ganze Jahr hindurch bloß Crucifixe, andere bloß Marienbilder, wieder andere bloß Johannisbilder u. s. w. malen, und reichlichen Erwerb finden) benützten das Museum seit der Errichtung desselben mit großem Vortheil.

Hohlpfennige bei der Münzkunst.

Holzstecherkunst.

Viele Tausend Abdrücke auf Schwarz-, Zeichen- und Farbengrund; nebst einer großen Anzahl von Original-Holzplatten und Holzstöcken der berühmtesten Meister. Unter die schenswürdigsten Stücke gehört ein Pracht-Exemplar des berühmten altdeutschen Gedichts: der Theuerdank, auf Pergament, dessen Aechtheit durch den k. k. Hofrath v. Bartsch, einen entschiedenen Kunstkenner, öffentlich bestätigt worden ist. — Bei gewissen Vorzügen, welche die Holzstecherkunst vor der Kupferstecherkunst behauptet,

in-



indem sie nämlich bis zu einem hohen Grade vervollkommnet werden kann, wohlfeiler ist, und von einer Platte wohl 500 Mal mehr Abdrücke verstattet als das Kupfer, verdienen die im Museum vorhandenen Muster zur weitem Verbreitung dieser Kunst fleissig studirt zu werden.

Hornarbeit.

Zu dieser Abtheilung gehören die Schal-, Klauen- und Hornarbeiten jeder Art, auch die Schildkrötenarbeiten, worunter sich Tassen, Kästchen etc. befinden. Merkwürdig sind die künstlichen Druckformen zur Prefs- und Formarbeit auf Pergament, Papier etc., besonders Münzabdrücke, welche in jener Masse am reinsten und besten ausfallen. Lehrreich sind die Vergleichen mit der heutigen Prefsarbeit.

Jagdscenen.

Darstellungen von allen zur Jagd gehörigen Verrichtungen, das Fangen, Locken, Spüren, Erlegen etc., in Zeichnungen und Kupferstichen, worunter sich die grosse Rüdigerische Sammlung von Jagdstücken befindet.



Illuminirkunst.

Stücke mit alten Goldauflagen und erhabne aufgelegte Pastenarbeiten. Kostbare Stücke sind a) der Todtentanz von Holbein, und b) die Altdorfishen Holzschnitte.

Klosterarbeiten.

Wenn die Verdienste der alten Klöster um die Erhaltung der Wissenschaften und Kultur anerkannt sind, so verdient gleichfalls auch die Pflege der mechanischen Künste und Beschäftigungsarten eine dankbare Anerkennung. Das Museum enthält von dieser Art künstlich zusammengesetzte Gold- und Silberzüge, Arbeiten aus vergoldeten Papierspänen (vormals die Jesuitenarbeit genannt) zum Theil mit Reliquien besetzt, u. s. w.

Kupferdruckerkunst.

Viel Tausend Abdrücke, worunter die seltenen z. B. auf Goldstaub, Gyps etc., so wie die mit illuminirten Platten zu bemerken sind. Manche heutige Kupferdrucker, welche durch ihre Ungeschicklichkeit oft die Mühe des größten Kupferstechers vereiteln und das Kunstwerk entstellen, dürften in dieser Sammlung manches lernen.



Kupferstecherkunst.

Eine Menge Originalplatten, worunter viele, welche man vormals, aus Achtung für diese Kunst, in Feuer vergoldete; auch viele Stahl- und Eisenstiche. Die besondern Rubriken: Mythologie, Landschaften, Baukunst, Gartenkunst, Blumenstücke, Christusköpfe, heilige Religionsgebräuche u. a. m. zeugen auch für den ungeheuren Vorrath an Abdrücken. Diese besondern Abtheilungen waren für Künstler, welche über diesen oder jenen besondern Gegenstand Vorbilder und Studien zu haben wünschten, von grosser Erleichterung, und das Museum nützte Künstlern aller Art in dieser Hinsicht bedeutend.

Lackirarbeit.

Eine Sammlung von meist orientalischen Stücken, verschiedene Arten von chinesischen lackirten Holz- und Papparbeiten, mit eingelegten Opalmuscheln, mit Silberplatten überzogene Kaffeeschalen, Näh-, Stick- und Farbenkästchen, Fächer und Regenschirme; dann feine Rohr- und Schilfflechte, auch einige Kupferstichabzüge auf Holz mit Glanzlack überzogen.



Landkartenstich.

Platten von Holz, Kupfer und Stein, welche die Fortschritte der Kunst seit der ersten Erfindung, besonders die verschiedene Behandlung des Schriftstichs darstellen.

Landschaften.

In allen Manieren und Größen, geordnet nach Bauernstücken, See- und Wasserstücken, Mondstücken, Ruinen und andern Prospecten, mit und ohne Staffage; theils in Zeichnungen und Gemälden, theils in Holz-, Kupfer- und Stahlstichen.

Lederarbeiten.

Allerlei Riemenzeug, Handschuhe, Kappen, Köchertaschen, Trinkbecher für Reisende, Gürtel u. dgl. Besonders merkwürdig sind a) ein Paar Ritterhandschuhe aus Menschenhaut, hier und da mit Namen beschrieben; b) ein einzelner Handschuh des berühmten Wallensteins, Herzogs von Friedland; c) eine Kopfmütze des ersten böhmischen Herzogs Przemisl, deren Aechtheit durch das Rudolphinische Original - Inventar bestätigt wird.

Leib - und Lebensstrafen.

Scenen verschiedener Art , bei allerlei Völkern aus der alten und neuen Geschichte ; in Zeichnungen , Holz - und Kupferstichen. Auch eine Menge von Torturscenen befinden sich darunter.

Malerkunst.

Alle Arten und Manieren , nämlich auf Kreiden - , Oel - und Kalkgrund , in Leim - , Gummi - und Pastellfarben , auf Glas , Metall , Holz , Seide , Papier , Leinwand , Seegewächse , Baum - und Schafwolle. — Auszeichnung verdient eine Landschaft auf Spinngewebe , von 5 Zoll Breite und 4 Zoll Höhe. — Unter der Steinmalerei sind besonders eine Klasse von Stücken interessant , bei welchen der Stein schon von Natur durch Gestalt und Farbe , Aehnlichkeit mit einem Gegenstande hatte , dessen Darstellung aber durch Hilfsmalerei (d. h. indem man durch Oel - und Baizfarben der Natur zu Hilfe gekommen) zur höchsten Vollendung gebracht worden ist.

Manufaktur - und Fabrik - Gegenstände.

Vorbilder für jede Gewerbsart , insbesondere für Metallarbeiter ; dann alle Arten
skiz-



skizzirter Ideen von Bauverzierungen, Hausgeräthschaften, Meubles etc., in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen.

Mathematische Instrumente.

Eine interessante Sammlung alter astronomischer, geometrischer und anderer mathematischer Werkzeuge, welche alle aus dem Rudolphinischen Cabinet herrühren, und worunter sich viele befinden, deren Bestimmung man heut zu Tage nicht mehr kennt.

Mechanische Werkzeuge.

Unter dieser zahlreichen Sammlung giebt es mehrere, deren Bestimmung und Anwendung bis jetzt gänzlich unbekannt geblieben ist. Ausgezeichnet ist a) eine vollständige Sammlung von Uhrmacherwerkzeugen; b) Rudolphs II. Steinschneidewerkzeuge mit allen dazu gehörigen Arten von Rädern.

Mordscenen.

Darstellungen wirklicher Vorfälle dieser Art, besonders aus dem Orient; in Gemälden und Kupferstichen.



Mosaik.

Allerlei Stücke aus Stein, Glas - Pasten und Schmelz, dann aus Federn, Holzspänen, Sand, Tuchschnitzeln, Stroh, Saamenkörnern, Conchilienstaub, aus Seide, Wolle, Perlen, Muscheln etc., endlich alle Arten von römischer und florentinischer Scaliola - Mosaik, worunter ein hetrurischer Bachantenzug sich den größten Beifall aller Kenner erworben hat. Unter den Perlarbeiten ist das sogenannte Millionfräulein das auffallendste. Es ist eine 7 Zoll lange weibliche Figur, völlig aus ächten kleinen Naturperlen zusammengesetzt, deren Anzahl nach einer mit dem Vergrößerungsglas vorgenommenen Zählung gerade eine Million beträgt. Blofs die Augensterne sind Granaten; Gewand und Unterleib bestehen aus größern Perlen.

Münzkunst.

Alle Arten von Metallmünzen, Blechmünzen (Bracteaten), so wie Muschelmünzen asiatischer und afrikanischer Völker, mit Inbegriff der Medaillen. Ausgezeichnet ist die Sammlung verfälschter alter römischer und griechischer Münzen, die der verstorbene Abbé von Neumann, Director des k. k. An-



tikencabinetts mit eigener Hand geordnet hat. Ferner verdient unter den Nothmünzen eine besondere Sammlung von Papiergeld verschiedener Staaten, selbst die amerikanischen nicht ausgenommen, seit dessen erster Entstehung (in Schweden) bis auf die neuesten Zeiten angemerkt zu werden.

Muschelschneide - und Gravirkunst.

Diese Kunst wurde vormals in Italien selbst von den gemeinsten Leuten so häufig betrieben, wie jetzt in der Schweiz die Verfertigung der Taschenuhren. Unter der im Museum befindlichen Menge von Kunstwerken dieser Art, (worunter viele prächtige Perlmatterschnitte und Gravirungen) zeichnet sich der Stammbaum Kaiser Ferdinands I. von der Gröfse eines Zwanzigkreuzerstückes aus. Er enthält in erhaben geschnittenen Portraits die Geschlechtsfolge des Habsburgischen Hauses, zwischen denen der reine Grund opalartig durchschimmert.

Musikalische Instrumente.

Diese Sammlung enthält die ersten Haar- und Stockviolin, eine alte slawische Kokosvioline (auf eine Kokosnußschale gespannte Sai-



Saiten), Halsviolin mit Hals- und Fußboden, (ein Instrument, das jeder Fremde bis jetzt noch nicht gesehen zu haben versicherte), eine Laute, deren Resonanzboden das künstlichste Schnitzwerk enthält; ferner ein Orgeltisch mit einer sogenannten ewigen Schraube, die durch eine Kurbel gedreht wird.

Mythologische Gegenstände.

Darstellungen der einzelnen Gottheiten der Alten, Scenen aus der Mythengeschichte, religiöse Handlungen etc. in Zeichnungen, Holz-, Kupfer- und Steinzeichnungen, Schnitzwerken, Gussarbeiten etc.

Naturspiele.

Unter dieser Benennung verstehe ich eine Menge von im Museum aufbewahrten Seltenheiten, welchen man in frühern Zeiten wegen verschiedener natürlicher Aehnlichkeiten mit Menschen, Thieren, andern Figuren u. s. w. oft eine große Merkwürdigkeit zuschrieb, und sie des Aufbewahrens werth hielt. Ich habe sie bei der Sammlung gelassen, weil sie zum Theil in einer andern Hinsicht, z. B. der Bearbeitung, des Kunstfleisses etc. lehrreiche Denkmäler sind. Jedem bleibt



bleibt überlassen, davon zu denken, was er will. Aus dem Ganzen dieser skizzirten Darstellung meines Museums geht ohnediefs zur Gnüge hervor, daß mich bei der Gründung dieser Sammlung nicht Seltenheitskrämerei, sondern bloß der reine Eifer für Belehrung über alte Kunst und Industrie, und für Beförderung und Veredlung des heutigen Kunstfleißes geleitet hat. Dieses oder jenes Exemplar verliert gewiß nichts in Hinsicht seines in die Augen fallenden technischen Werths, wenn sich auch am Ende ergäbe, daß ich mich in Rücksicht der historischen Bestimmungen geirrt hätte.

Sehenswerth sind a) eine sogenannte Kropfperle, 1 Zoll im Umkreise, mit Gold und Rubinen prächtig eingefasst, welche eine Madonna mit dem Christuskinde vorstellt; b) eine zweyte Kropfperle, gleichfalls in Rubinen und Brillanten gefasst, welche eine brütende Taube vorstellt. Unter ihr ist ein von Golddraht geflochtener Korb, der sich mittelst eines Deckels am Fufse öffnet, und einige hundert gute Perlen (gleichsam die Eier der Taube) zeigt; c) ein von der Natur (gleich den in Flüssen sich finden-



denden gewöhnlichen Geschieben) abgerundeter Kieselstein, der einen angeschnittenen Laib Brod vorstellt. — Außerdem finden sich noch eine Menge sehenswerther Versteinerungen und anderer Seltenheiten in dieser Klasse.

Ohrringe.

Eine Menge verschiedener Art mit und ohne Steine, auch mit Bandelockentropfen.

Optische Gläser bei der Glasmacherkunst.

Papiermacherkunst.

Die Geschichte dieser Kunst wird sowohl durch die alten Handschriften und Denkmäler der Buchdruckerkunst, als auch durch die andern bildlichen Darstellungen auf Papier (Zeichnungen, Kupferstiche etc.) erläutert. Viele Exemplare sind rühmliche Beweise von der Geschicklichkeit der Alten, obschon sie unsere Holländermühlen, chemische Bleichen etc. noch nicht kannten.

Pastenarbeit.

Von dieser alten Erfindung der Italiener, welche noch jetzt stark betrieben wird
und



und von geschnittenen Antiken die treuesten und dauerhaftesten Copien liefert, die oft das Original auf das Täuschendste nachahmen, befindet sich ebenfalls eine auserlesene Sammlung im Museum. Die Engländer haben sich in neuern Zeiten gleichfalls um die Vervollkommnung der Pasten aus Thon und andern Mischungen, besonders durch die vortrefflichen Pasten von Wedgwood verdient gemacht, die bis jetzt noch Niemand hat nachahmen können.

Petschierstecherkunst, siehe Siegel-
schneidekunst.

Portraitmalerei.

Handzeichnungen, Oelgemälde, Miniatur- und Halbminiaturarbeiten, Wasser-, Pastell- und Bleistiftarbeiten, Holz-, Kupfer- und Steinstiche, dargestellt auf Elfenbein, Holz, Pergament, Stein, Thon etc., in allen Formen und Größen, von Meistern aller Schulen, geordnet nach den Stellungen, Beschäftigungen, Kopfputz, Costume etc. — Es sind mehrere Tausend.

Pressarbeiten.

Das Museum enthält eine auserlesene Sammlung von allen Arten durch Pressen, Walzen, Stampfen oder Schlagen hervorgebrachter Arbeiten in Metall, Leder, Papier, Holz, Pergament, Pasten, Bein, Horn, auch in allerlei gewebten Stoffen. Merkwürdig ist ein silberner Ueberzug eines Damenkästchens, welcher bloß durch eine Walzpresse hervorgebracht werden mußte, weil die Zeichnung, ohne Anfang und Ende, von einer Ecke zu der andern geht, und in einander eingreift.

Prospecte von Städten, Festungen, Schlössern etc.

Viele Tausend Darstellungen, in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen von verschiedenen Meistern, aus verschiedenen Standpunkten. Auch viele Grundrisse befinden sich dabei.

Quadranten bei den mathematischen Instrumenten.

Religionsgebräuche aller Völker der Erde.

Allerlei kirchliche Handlungen: Trauungen, Taufen, Begräbnisse, Priesterweihen,

Gla-



Glöckenweihen etc., in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen, Oelgemälden, Mosaik- und Steinhauerei. — Besonders zu merken ist eine Grablegung Christi in Federmosaik 2. Fuß hoch und anderthalb Schuh breit.

Rosenkränze

von verschiedenen Völkern, aus Stein, Bein, Holz, Kokos, Salz, Horn und verschiedenen andern Stoffen.

Rothgiefserarbeiten bei der Gießkunst.

Satyrische Darstellungen.

Allerlei Einfälle, Caricaturen etc. aus verschiedenen Zeiträumen der Geschichte; in Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen, mit den dazu nöthigen historischen Erläuterungen.

Schiffsbaukunst.

Diese wird vorzüglich durch ein vollständiges Modell, das schon in der Rudolphinischen Sammlung befindlich war, erläutert. Alles, selbst das Takelwerk, die Kanonen, Geräthschaften etc. ist im Kleinen nachgebildet.

Schlach-



Schlachten.

Dargestellt in militärischen und andern Zeichnungen, Holz- und Kupferstichen.

Schlosserarbeiten.

Eine große Anzahl der kunstvollsten Schlösser von verschiedenen Grössen und Formen, mit belehrenden Proben der gesammten Kunstschlosserarbeiten im Maschinenfache, so wie der verschiedenen Arten der Blumen- und Blatttreibekunst.

Schreibekunst.

Alle Arten von Schreibrschrift, durch Feder und Tinte, mit und ohne Verzierungen, in verschiedenen Sprachen, und aus allen Zeitaltern; nebst andern Arten von bildlichen Darstellungen durch Feder und Tinte, als: Landschaften, Thierstücke, Arabesken; auch Figuralzeichnungen. Besonders merkwürdig sind: a) eine Sammlung von Gebetbüchern auf Pergament mit Miniaturbildern und vergoldeten Initialbuchstaben; b) das kostbare Goldmacherbuch Kaiser Rudolphs II., gleichfalls auf Pergament und mit Miniaturgemälden; vor dem Titel befindet sich Rudolphs Monogramm.

Schrift-



Schriftschneidekunst.

Diese ward vormals in Holland auf eine ausgezeichnete Weise geübt. Dem Kosterus, der sich um die Ordnung der Druckbuchstaben so verdient machte, verdanken wir die ersten richtigen Principien des Ebenmässes der Buchstaben. Die Menge der im Museum befindlichen Stahlstempel, selbst die Contrapunzen, womit man mit Stahl in Stahl zu schlagen pflegte, können den heutigen Künstler über die Verschiedenheit der nöthigen Härting des Stahls belehren. Nebst dem liegen auch alle in Kupfer, Stahl und Blei nöthige Matrizen bei, deren sich der Schriftgießer zur Verfertigung der Buchstaben und Verzierungen zu bedienen pflegt.

Schuhmacherarbeiten.

Eine reichhaltige Sammlung von Schuhen aller Nationen und Zeitalter. Unter die ältesten Exemplare gehört a) (nach dem Original-Inventar der vormaligen Rudolphinischen Sammlung) ein Schuh des Przemisl, ersten Herzogs der Böhmen, der freilich durch den Zahn der Zeit sehr gelitten hat. Man sieht noch die natürlichen Klauen des Thieres daran, welche die Alten an der Haut

hiefsen, mit der sie im rohen Zustande den Fuß umschlungen hatten. Eine besondere Denkwürdigkeit der neuen Geschichte ist b) ein Schuh der gegenwärtigen Herzogin v. Angouleme, Maria Theresia, Tochter des unglücklichen Königs Ludwigs XVI. Er ist von gemeinem Leder, mit Wolle gefüttert, und hat im Absatze drei eiserne Zwecke eingeschlagen. Sie trug diesen Schuh während ihrer Gefangenschaft im Tempel, und als sie in der Folge (1796) sich in Prag aufhielt, hatte ich Gelegenheit, ihn durch ihre Kammerfrau, v. Sternstein, eine Schwester des würdigen Königgrätzer Bischofs v. Hey zu erhalten.

Spielkartenarbeit.

Eine Sammlung teutscher, italienischer und slawischer Spielkarten. Merkwürdig sind die alten Landkartenspiele, deren man sich als Versinnlichung beim Jugendunterricht bediente.

Stahlschneidekunst.

Diese theilt sich gegenwärtig in die Siegelschneidekunst, Ornamentenschneidekunst und Schriftschneidekunst zum Giefsen



der Druckbuchstaben. Das Museum besitzt mehrere Monumente der alten Schlag-, Press- und Walzarbeit, insbesondere der vormaligen Augsburger Silberkistler, welche die Geschicklichkeit besaßen, jede Verzierung und Figur vorher in eine Stahlpunze zu schneiden, mit der sie dann die Silberplatte so lange von innen und außen bearbeiteten, bis sie die gehörige Vollendung erreicht hatte. Viele Basreliefs und andere Silberstücke des Museums liefern die Belege dazu, namentlich ein 2 Fufs hoher und fast eben so breiter Betaltar von Ebenholz, dessen Füllungen und Kapellenabtheilungen, so wie die ganze Passion Christi durchaus auf obige Art bearbeitet sind. Unsere heutigen Künstler müßten, wenn sie etwas dieser Art liefern wollten, alles vorher in Wachs bossiren, dann nachgießen, überschleifen, mit dem Grabstichel bearbeiten, und abermal überschleifen. England hat jetzt mit vieler Klugheit jene alte Arbeitsart wieder erneuert, und liefert uns die schönsten Metallbleche zu Kasten, Pferdgeschirr und andern Verzierungen, welche gewöhnlich mit einem Goldfirniß überzogen sind, und vor unsern theuern und Gold fressenden

den

den Bronzearbeiten offenbar den Vorzug behaupten.

Steinschneidekunst.

Hierher gehört eine auserlesene Sammlung antiker Steine jeder Art von erhabener und vertiefter Arbeit, in Haarschnitt, Unterschnitt, Oberschnitt, Glanzschnitt, Hohl-schnitt, durch welche Eintheilung die Alten gewöhnlich die Natur und das Lager des Steines gleichsam vorher zu bestimmen gewußt haben, indem sie zugleich die verschiedenen Farben des Onyx, des Sardonyx, des Chalcedons, etc. geschickt zu benützen verstanden. Auszeichnung verdient eine sitzende Katze aus einer Amethystmutter geschnitten und inwendig ganz hohl ausgearbeitet. Die Farben des Steines sind von dem Künstler sinnreich zu den auf dem Rücken der Katze befindlichen Flecken benützt. Die Augen bestehen aus zwei opalisirenden Katzenaugensteinen. Unter diesen Arbeiten befindet sich auch eine ganz besondere Gattung von Ringen, wo von allen Sorten Ganz- und Halbedelsteinen jedes Mal ein ächter und ein unächter zur Erleichterung der Steinkennntnifs neben einander gefaßt sind.

Stück-



Stickkunst.

Proben aller Arten von dieser weiblichen Arbeit der Alten. Sie belehren über die verschiedenen Gattungen der Stickerey, als die Unterlagarbeit, den Kantenstich, den Kreuzstich, den Netzstich, den Fliegen-garnstich, den Handstich, den Rahmstich (Tambour) etc. in ganzen Blättern, auf Messkleidern, Vesperbildern und verschiedenen andern Stücken. Auszuzeichnen ist Rudolphs II. geheimes Schriftkästchen, in den Füllungen mit der kostbarsten Stickarbeit verziert. Es enthält noch in diesem Augenblicke eine Menge verschiedener mystischer Papiere.

Symbole.

Eine äußerst reiche Sammlung von Sinnbildern aller Art, zur Belehrung über mancherlei historische Gegenstände und zur Benützung für den darstellenden Künstler.

Tapeten

verschiedener Art, auf Leder und Papier, durch warmen und kalten Druck in Silber- und Goldgrund.



Tischler- oder Schreinerarbeiten.

Diese Abtheilung enthält sehr viele Feintischlerarbeiten, Holzbaizungen, Mosai-ken und erhaben gestochene Arbeiten, als Hausaltäre von allen Gröfsen, Putz- und Schminkkästchen, Postamente, Fournierarbeiten etc. etc. Ausgehoben zu werden verdienen a) das prachtvolle Mosaikstück nach einem Kupfer von Albrecht Dürer, ein Ave Maria vorstellend. Zugleich als historisches Denkmal dient b) der letzte Präsidentenstuhl des vormaligen Röm. Kaiserl. Reichshofraths zu Wien, auf welchem die Auflösung dieses alten ehrwürdigen obersten Gerichtshofes erfolgte. Er ist von gestochener Arbeit, vergoldet, mit rothem Sammet überzogen, und durchaus mit dem reichsten goldenen Borten geschmückt.

Töpferarbeiten.

Hierher gehört eine vollkommene Sammlung von kunstreich gearbeiteten alten Aschenurnen jeder Art, von Schüsseln, Tellern, Giefsbecken, Schalen, Blumentöpfen, Präsentirtellern u. dgl. in verschiedenen Formen und meist mit Gemälden von Rubens geziert; ferner aufser mehrern Lampen alter Katakom-



komben auch eine Menge orientalischer Pagoden und Götzenbilder. Besonders angeführt zu werden verdienen unter den Werken der neuern Kunst die Bildnisse Kaiser Franz I. und seiner Gemahlin, einer Prinzessin beider Sicilien, aus gebrannter Porzellanerde von dem berühmten Albani verfertigt.

Uhrmacherkunst.

Eine vollständige Reihe von Uhrwerken seit Erfindung dieser Kunst, nämlich alle Arten von Taschenuhren, (sogenannte Nürnberger Eier, noch ohne Federn, bloß mit einer Saite), Tisch-, Stock- und astronomische Pendeluhrn, nebst allen wie immer Namen habenden einzelnen Uhrbestandtheilen, Spindeln, Rädern etc., dann allerlei Seeuhren, Compasse etc. Der größte Theil befand sich in der Rudolphinischen Sammlung.

Verfälschte Kunstprodukte.

Hierher gehören alle jene Kunstarbeiten, bei welchen der Künstler absichtlich das Auge zu täuschen suchte, was besonders in Steinarbeiten sehr häufig geschah. Als Beispiele dienen verschiedene orientalische Stück-



Stücke, welche aus gemeinem Rindsbein statt Elfenbein, aus geblendetem und mit Metall unterlegtem Horn, statt aus Schildkrot verfertigt sind. Zu merken ist ein Taschenbesteck von Chalcedon, der von innen durch eine Unterlage von rothem Siegellack in einen Rosenachat verwandelt ist; wer das Besteck nicht von innen betrachtet, wird die Täuschung nicht gewahr. Eben so findet man die heut zu Tage so beliebten Moosachate (Dendriten) durch Bemalung der innern Rückseite künstlich nachgemacht. — Dergleichen Produkte dienen durch Vergleichung mit den ächten vorzüglich zur Belehrung.

Vergoldungskunst.

Vergoldungen auf alle Metalle, Holz, Stein, Thon, Leder und Papier. Ausgehoben zu werden verdient hier ein hölzernes griechisches Kreuz von der feinsten Arbeit von anderthalb Schuh Höhe, wo auf der Dicke eines Bretes zu beiden Seiten die Passion in mehreren hundert Figuren erhaben geschnitzt, und die Vergoldung ohne alle Unterlage so künstlich aufgetragen ist, daß das Ganze nicht eine vergoldete Holz-



arbeit, sondern die feinste Filigranarbeit aus Metall zu seyn scheint.

Wachsfiguren bei der Bossirkunst.

Waffenschmiedekunst.

Alle Arten von Waffen aus jedem Zeitalter, nämlich Schwerter, Schiefsgewehre, Säbel, Hellebarden, Gladiatormesser, Dolche, Hirschfänger, Piken, Dreschflegel, Deegen, Lanzen, Köcher, Pfeile und Bogen, Panzerhemden und andere Rüstungsstücke, Brustwehren, Schilde, Rofskopfdecken, Streitäxte etc. etc. — Das merkwürdigste Stück ist das Schwert, womit im Jahre 1621 die 24 böhmischen Herren zu Prag hingerichtet worden sind. Die Namen derselben hat der Scharfrichter auf seine Kosten in die Klinge einätzen lassen.

Wappenkunst.

Nämlich die verschiedenen Arten und Farben von dargestellten Wappen, in Zeichnungen, Baizen, Gemälden, Stein, Mosaiken, Stickereien, Thonabdrücken, Pasten, Holzschnitten und Holzstichen, in Siegelabdrücken, durch weiches und hartes Wachs, in al-

ter



ter Pappe, (Oblate) in Papier und Pergamentüberlage, durch die Walzpresse, Schraubpresse durch den Faust - und Hammerschlag hervorgebracht, in allen Gröſen und Formen, von allen Staaten, Republiken, Städten, Orden und Geſellſchaften.

Wasserbaukunst.

Darunter gehören alle Arten Mühlwerke, Dämme, Sporne, Beſchläge, Abläſſe, Steinkasten, Wehre und Antriebe, alle Faſchinenarbeiten in Piloten und Quadersteinen, durch Zeichnungen, Kupferſtiche und Holzſtiche dargeſtellt, ſeit den älteſten Zeiten bis zum gegenwärtigen Augenblick, nach Ordnung der Gegenſtände gereiht, nämlich die Klaffen des Berg- und Hüttenbaues, der Band- und Webermühlen, der Dreschmühlen, der Bohr- und Schleifmühlen, der Fourniermühlen, der Gewürz-, Loh-, Grütze- und Oehlmühlen, der Papier-, Pulver-, Säge- und Schiffmühlen, der Seiden-, Stein-, Dreh- und Polirmühlen, der Walk- und Prägemühlen, nebst mehreren Ideen ſolcher Werke und Manufakturen, welche mit Vortheil durch Wasser in Gang gebracht werden können; auch allen künstlichen Wasserleitungen in
Städ-



Städten, auf dem Lande, in Gärten, Wiesen und Feldern.

Webekunst.

Diese wird durch die zahlreichen, obwohl sehr alten, dennoch vollkommen gut conservirten Reste von Näh-, Stick-, Strick- und Wirkarbeiten aus Lein, Seide und Wolle versinnlicht, unter welchen die Schönheit und Mannichfaltigkeit der Farben auf den verschiedenen Stoffen, die Gold- und Silberfadenarbeit, dann die alte Brocadell-, Sammt- und Damastarbeit, so wie die wunderschönen Verzierungen schon manchen Kunstweber der heutigen an neuen Erfindungen so reichen Zeit, in Erstaunen gesetzt haben. Zu bemerken ist Rudolphs II. Kunstweberstuhl, welcher einen Beweis giebt, daß man schon damals Versuche machte, Weberstühle durch Gewichte statt durch Menschen zu betreiben.

Weg- und Straßensmesser bei der Uhrmacherkunst.

Windbüchse bei der Waffenschmiedekunst.

Wurf-



Wurfspieße bei der Waffenschmiedekunst.

Wurzelschnitte.

Außerst schenswürdige und sinnreiche Verarbeitungen natürlicher Wurzeln zu regelmässigen Gestalten, z. B. halben und ganzen menschlichen Figuren, Köpfen und andern Körpertheilen, auch Gruppen von verschiedenen Thieren, sonderbare Spazierstöcke, von der Art, wie sie in unsern Tagen wieder Mode zu werden angefangen haben.

Zeichenkunst.

Die grösste Zierde dieser Sammlung, und eins der allerältesten Stücke nicht nur meiner, sondern auch aller andern Sammlungen ist das Original - Manuscript der bekannten gedruckten Biblia pauperum (Bibel der Armen) aus dem 15. Jahrh., welche Geschichten der Bibel enthält, und zum Besten der Armen, die theuere Handschriften nicht bezahlen konnten, gemacht worden ist. Dieses kostbare Manuscript, höchst wahrscheinlich aus dem 9. oder 11. Jahrhunderte, enthält die bewundernswürdigsten Handzeichnungen,
auf



auf Pergament, welche später beim Druck der Bibel in Holz nachgeschnitten wurden, und befand sich in der Rudolphinischen Sammlung. Uebrigens gehören in das Fach der Zeichenkunst noch eine große Menge freier Handzeichnungen von alten und neuen Meistern, auf Papier, Pergament und andern Stoffen, in Bleistift, schwarze Kreide, Rothstein und Tusche. Merkwürdig sind ferner noch: a) zwei schöne Stücke auf natürliche Spinnwebe; b) eine besondere Sammlung von Handzeichnungen der Wiener Meister, seit der Errichtung der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Zinnarbeiten bei der Giefskunst.

